

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 33 (1919)

Heft: 2

Artikel: Wappen und Buchzeichen des Benediktinerstiftes Einsiedeln [Schluss]

Autor: Benziger, C.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-745568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Serait-ce les armoiries de Giovanni Battista, à lui concédées avec le titre de baron, ou celles de son frère Gian Pietro, illustre architecte à la Cour de Vienne?

Voir: «Die Baumeisterfamilie der Verda», in «Mitteilungen des Histor. Vereins von Steiermark», Band XXXVII, 1889.

* **Visconti**, *de Curio*, variante: d'azur à une bisse d'or couronnée engloutissant un enfant de carnation. D'après une fresque du XVIII^e siècle sur la maison du Beneficio Visconti à Madonna del Piano.

Armoiries modernes: de gueules à une bisse d'or couronnée. Fresque sur une maison à Curio.

* **Zezi**, *d'Ascona*, 1^{re} variante: échiqueté de ... et de ... de cinq traits; au chef de ... chargé d'une aigle de ... couronnée. D'après le sceau de Giuseppe Zezi, vicario forense, a. 1784.

2^e variante: de ... à une fasce cintrée de ... chargée de l'inscription «Ima Summis», et soutenant une colonne de ...; au chef de ... chargé d'une aigle de ... D'après l'empreinte d'un sceau sur un document du milieu du XVIII^e siècle.

3^e variante: de ... à une fasce cintrée de ... soutenant une colonne de ... et accompagnée en pointe d'une vache passante et contournée de ...; au chef de ... chargé d'une aigle de ... D'après une clef de voûte du XVII^e siècle, provenant de la chapelle de San Materno à Ascona. Les deux dernières armoiries m'ont été communiquées par don Siro Borrani, curé de Monte Carasso.

Zurini, *de Tegna*, porte: coupé, au 1^{er} d'or à une aigle de sable couronnée; au 2^e d'azur à un arbre de sinople; une fasce d'argent, chargée d'une pleine lune d'or bordée de gueules et accostée de deux étoiles d'or à huit rais, brochant sur le trait du coupé. D'après une fresque du XVIII^e siècle sur une chapelle votive à Tegna.

"Wappen und Buchzeichen des Benediktinerstiftes Einsiedeln,

von Dr. C. Benziger.

(Schluss).

Dass das Stift Einsiedeln auch sonst die Wappenkunst liebte, sehen wir noch bei anderen Gelegenheiten. So finden sich hübsche Blätter in den bereits genannten, vom Stifte herausgegebenen Annales heremi von 1612, in der im Kloster gedruckten Idea Vitae ac Mortis S. Meinradi von 1681, in einer in der Klosterdruckerei St. Gallen 1702 gedruckten Idea Sacrae Congregationis helveticoc-



Fig. 40

Exlibris des Abtes Augustin I. Hofmann (1600—1629).

benedictinae. Ein originelles, 1686 aus der Einsiedler Stiftsdruckerei hervorgegangenes Andachtsbuch, „Fruchtbringende Geistliche Gesellschaft“ betitelt, bringt in Wappenform 12 Tugendallegorien.

Die Reihe der Exlibris, die nach Möglichkeit in der Originalgrösse abgebildet worden sind, beginnt mit einigen Blättern von Abt Augustin I. Hofmann von Baden, Aargau (Abt von 1600—1629). Abt Augustin machte sich besonders um die wissenschaftliche Bildung seiner Konventualen verdient. Der gelehrte Prälat, der die heutige Bibliothek anlegte, besass drei Buchzeichen.

1. Heraldischer Kupferstich: 135 × 84 mm. In Linienfassung das schwere Renaissancewappen mit Inful und Stab und den Helmzieren der sog. Gründerwappen. Die letzteren seitlich nebenan gestellt. Im zweiten Viertel des Herzschildes das Wappen des Prälaten Hofmann, ein Buch überstellt mit einem Pfahl-



Fig. 41

Exlibris des Abtes Augustin I. Hofmann (1600–1629).

kreuz und mit zwei Sternen. Die Legende in Antiquaschrift auf einer kräftig gezeichneten Rollwerkcartouche lautet: „*Ill^{mi} et Rev^{mi} D. D. Augustini Abbat.
loci Heremitar. S. R. I. Principis; nec nō MonasterI, et Fundatorum eiusdem
insignia*“ (Fig. 40). Die Arbeit verrät den etwas lapidaren Stil der Zeit und diente in der Folge wiederholt als Vorlage für Neudrucke. Eine Abbildung des Blattes findet sich bei Gerster, „Die schweizerischen Bibliothekzeichen“. (Im Selbstverlage des Verfassers, Kappelen, Kt. Bern, 1898), S. 239 (Gerster K.-Nr. 570)¹.

2. Heraldischer Kupferstich: 159 × 105 mm. Doppelte Linienfassung mit einer bereits etwas freier und luftiger gezeichneten Heraldik, die sich im Wappenbilde fast ganz an die eben genannte Vorlage anlehnt und nur die Bilder im dritten und vierten Viertel umstellt und die seitlich aufgestellten Helmzier

¹ Vgl. Schweiz. Blätter für Exlibris-Sammler, III. Jahrg. 1904, wo die unter Nr. 1, 4 und 11 ausgeführten Blätter von L. Gerster in seiner Arbeit: Einsiedeln und einige seiner Exlibris, besprochen werden.

entfernt hat. Der schön geschweifte Renaissanceschild ruht auf einem Tisch, der in einer äusserst einfachen Kartouche nachfolgenden Text enthält: „Augustinus Dei et Apostolicae Sedis gra Dns et Abbas loci Heremitaru. Mihi et Viri docti, et Bibliotheca curae et amori pietas in primis.“ Das Buchzeichen wurde abgebildet in Benziger, Geschichte des Buchgewerbes im fürstlichen Benediktinerstift U. L. F. von Einsiedeln, Einsiedeln 1912, S. 138 (Fig. 41).



Fig. 42
Exlibris des Abtes Plazidus
Reymann.

3. Heraldischer Kupferstich: 62×71 mm. Das Blatt scheint eine blosse Verkleinerung von Nr. 1 zu sein, nur wurde die Tafel mit der Legende weggelassen. Ein Exemplar davon befindet sich auf der Stadtbibliothek Zürich (Gerster K.-Nr. 571).

Ebenso bücherfreundlich scheint auch Abt Augustins Nachfolger, Abt Plazidus Reymann von Einsiedeln (Abt von 1629—1670) gewesen zu sein. Abt Plazidus' Verdienste liegen auf dem Gebiete der rechtlichen Organisation des Stiftes. Er führte eine neue Ordnung des Archives durch, richtete 1664 im Stifte eine Buchdruckerei ein, die als ersten Druck die *Documenta Archivii Einsidlensis* herausgab. Wohl in Anbetracht der grossen Büchererwerbungen jener Zeit liess sich der Abt nicht weniger als drei Buchzeichen anfertigen, die sämtliche voneinander verschieden sind.

4. Heraldischer Kupferstich von Wolfgang Kilian in Augsburg: 109×66 mm. Dieses sorgfältig gestochene Blatt stammt aber aus der berühmtesten Kupferstecheroffizin Süddeutschlands in jener Zeit. Das mit einer einfachen Linie umfasste Renaissancewappen von Nr. 1 wurde um den Schild ein neues Wappen (Hohenzollern?) vermehrt, vermutlich aus Erinnerung an den hl. Gründer. Abermals sind die Helme um vier vermehrt worden. Unten beidseitig angebracht (Abbildung bei Benziger a. O. S. 139, Gerster K.-Nr. 572) wurden die Zierden des Agilolfinger Wappens (silberne Hörner), des Stiftes (Rabe), oben die Dogge der Hohenzollern. Im Herzschilde die drei Rauten des Reymannschen Wappens (Fig. 43).

5. Heraldischer Kupferstich: 128×76 mm. Der geviertete Herzschilde von Fig. 43 wird hier zum Hauptbild, besteckt mit Inful und Pedum. Die einfache, ziegelförmige Schildform und das Fehlen einer Legende lassen das ganze Arrangement als solches sehr wirken. Gerster kennt nur ein Exemplar auf der Stadtbibliothek in Zürich. Gerster K.-Nr. 573. (Fig. 42).

6. Heraldischer Kupferstich: 71×36 mm. Dieses Buchzeichen bedeutet nur eine verkleinerte Wiedergabe von Fig. 43. Abbildung bei Benziger a. O. S. 139. Gerster K.-Nr. 574.

Mit Abt Augustin II. Reding von Biberegg aus Schwyz (Abt 1670—1692) beginnt für das Gotteshaus eine neue Glanzperiode. Der Prälat suchte den Wohl-

stand der Bevölkerung zu heben, nahm mehrere grössere Umbauten an Kirche und Kloster vor, kauft 1678 die Herrschaft Sonnenberg im Thurgau, richtet Schulen ein, seine grossartigen Werke kosteten jedoch viel Geld und brachten das Stift in Schulden. Abt Reding galt als einer der bedeutendsten Theologen seiner Zeit, er hat bedeutende und umfangreiche theologische Werke hinterlassen. An Exlibris besass Abt Reding nur zwei Kupferstiche. Zwei weitere von Gerster als solche angeführte Blätter K.-Nr. 575 und 576 sind Buchvignetten und fanden nie Verwendung als Buchzeichen. Ersteres, von Kilian gestochen, findet sich in der bereits genannten Idea vitae ac mortis S. Meinradi pag. 90, letzteres erschien auf dem Titelblatt zur Gesamtausgabe von Redings theologischen Werken und ist von Lucas Wiestner gezeichnet.

7. Heraldischer Kupferstich: 71×62 mm. Der etwas grobe Kupferstich lehnt sich auch hier in dem heraldischen Beiwerk an frühere Blätter an. Wesentlich einfacher wird das Wappen. Man verwendet nur die Schilder der Abtei und der beiden Propsteien. Im Herzschilde steht das alte, geviertete Redingsche Wappen, ein R abwechselnd mit dem fünfblättrigen Lindenzweige. Auch dieser Schild erfährt noch eine Vermehrung um einen zweiten Herzschilde mit dem Pfyferschen Wappen. Abt Redings Mutter war eine Pfyffer. Eine in der Urschweiz häufig vorkommende Unsitte wollte es, dass bei Wappendarstellungen auch die Embleme des Frauenwappens eingesetzt wurden. Abbildung bei Benziger a. O. S. 140.

8. Heraldischer Kupferstich: 71×36 mm. Der ziegelförmige Schild wurde dem Buchzeichen Abt Reymanns direkt nachgebildet und dürfte somit jedenfalls in Einsiedeln entstanden sein. Abbildung bei Benziger a. O. S. 140 (Fig. 45).

Abt Maurus von Roll (1698—1714) scheint kein eigenes Buchzeichen besessen zu haben, unter seiner Regierung wurde ein Nachdruck von Nr. 1 vielfach angewendet, ohne dass die neue Ausgabe ihre Vorlage in der Ausführung erreicht hätte.

9. Heraldischer Kupferstich: 120×66 mm. Im Herzschilde die Raben geviertet mit den Wappen der Propsteien. Für die übrigen Wappen bringt die Einleitung die nötige Erklärung. Die unschöne Inschrift lautet: „Monasterij et



Fig. 43
Exlibris des Abtes Plazidus Reymann.

fundatorum loci Eremitarum insignia". Irrtümlich, infolge mangelhafter Zeichnung trägt die Helmzier des St. Geroldschen Wappens einen Greifen statt einen Basiliken, dieser Irrtum findet sich bereits im Blatte Nr. 7 von Abt Augustin II. Abbildung bei Benziger a. O. S. 140.



Fig. 44

Exlibris des Abtes Augustin II. Reding
von Biberegg.



Fig. 45

Exlibris des Abtes Augustin II.
Reding von Biberegg.

Eine neue, mehr barocke Art von Wappenblattverzierung enthält das Exlibris des Abtes Thomas I. Schenkl von Wil (1714—34). Von diesem kunstsinnigen Prälates, der die heutige prachtvolle Stiftskirche erbaute, sagt der Biograph: Litterarum studia plurimum coluit Maecenas ipse doctissimus. Mit P. Sebastian Reding hat er sich auch um die Ordnung der Bibliothek sehr verdient gemacht.

10. Heraldischer Kupferstich: 117 × 85 mm. Der Künstler, Karl J. Störcklin aus Zug, ein beliebter Exlibrisstecher urschweizerischer Bücherfreunde, dürfte hier wohl sein möglichstes getan haben, um den Ansprüchen seines hohen Auftraggebers zu genügen. Die sechs Helmzierden passen zu den alten Stammwappen: Zum ersten Male führt der Zeichner im Beiwerk das Schwert ein, als Zeichen der hohen Gerichtsbarkeit, die das Stift tatsächlich inne hatte. Neu ist die Einstellung des Abtwappens als Herzschild, es findet sich in ähnlicher Weise auch an der neuen Kirchenfassade angebracht, nur dass dort der Dekoration halber noch zwei Löwen als Schildhalter beigelegt worden sind (Fig. 46).

Nikolaus II. Imfeld von Sarnen (1734—1773) hat die Neubauten des Klosters von seinem Vorgänger weiter übernommen und durchgeführt. 1735 wurde von ihm die neue Kirche eingeweiht. Grosse Reparaturen und Umbauten leitete der Abt auch ausserhalb des Klosters in Einsiedeln und auf den Herrschaften.

11. Heraldischer Kupferstich: 118 × 89 mm. Als Stecher zeichnet Johann H. Sennhauser von Bischofszell, Kt. Thurgau. Palmzweige und Kranzwerk kenn-

zeichnen den Geschmack der Zeit. Die Helmzierden, ihrer acht an der Zahl, gehören von rechts nach links nachfolgenden Wappen an: Sonnenfels, Gachnang, Sülichigau, Einsiedeln, Imfeld, St. Gerold, Reichenburg (2). Im Herzschilde des eigentlichen Abteiwappens der Schild des „gnädigen Herrn“, ein T begleitet von zwei silbernen Lilien, ober- und unterhalb der Initiale je ein goldener Stern. Abermals begegnen wir neben dem Stab dem gekreuzten Schwerte. Eine einfache Antiquainschrift besagt: „Bibliothecae B. V. M. Einsidlensis“. In kleiner Schrift der Name des Stechers. Abbildungen bei

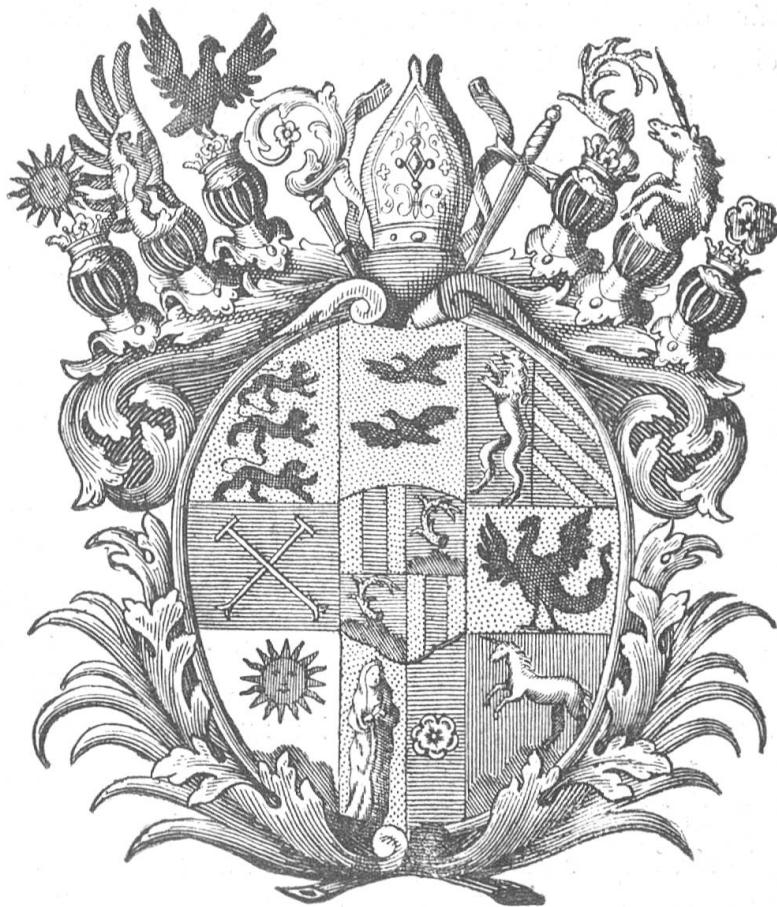


Fig. 46

Exlibris des Abtes Thomas I.

Gerster a. O. S. 259 und Benziger a. O. S. 141. Gerster K.-Nr. 577 (Fig. 47).

Von den Äbten Marianus Müller (1773—1780), Beat Küttel (1780—1808) und Konrad IV. Tanner (1808—1825) haben sich keine speziellen Buchzeichen erhalten. Sie hatten das allgemeine Bibliothekzeichen. Im Jahre 1798 wurde das Stift für aufgehoben erklärt. Als dann 1803 die Wiederherstellung desselben erfolgte, zeigte sich, wie übel die fremde Invasion hier gehaust hatte. Die Bibliothek war zum besten Teile in alle Winde zerstreut und konnte nur mit Mühe und nur teilweise wieder an Stelle geschafft werden. Die erste Sorge des neuen Klosters galt der Schule und der Wallfahrt.

Erst mit Abt Coelestin Müller aus Schmerikon im Kt. St. Gallen (1825—1846) traten wieder geordnete Verhältnisse ein. Abt Coelestin zeigte auch grosses Interesse



Fig. 47

Exlibris des Abtes Niklaus II. Imfeld (1734—1773).

für die Neueinrichtung der Bibliothek, infolgedessen er sich wohl auch zu eigenem Bibliothekzeichen entschlossen hat.

12. Heraldische Lithographie: 58×62 mm. Das Blatt benützt bereits eine neuzeitliche Errungenschaft der graphischen Technik mit vielem Geschick. Es

ist eine gefällige Variante zu den streng heraldischen Kupferstichen. Unter dem Bilde steht: „Bibliotheca Einsiedlensis“, während auf drei Schilden, die auf einem bekränzten Postamente die Wappen Einsiedeln, Müller und Fahr angebracht sind. Die abgebildeten Bücher mit der Eule dürften darauf hin deuten, dass die Einsiedler Bibliothek sich speziell mit den Wissenschaften befasst. Das Blatt wurde von Lithograph Johann Baptist Kälin in Einsiedeln angefertigt. Gerster K.-Nr. 578. Nach diesem Blatte



Fig. 48

wurden vom nämlichen Künstler zwei Varianten ausgeführt (Fig. 48).

13. Heraldische Lithographie: 98×106 mm. Das Buchzeichen besitzt ebenfalls in Linienfassung fast den nämlichen zeichnungsartigen Lithographiecharakter wie Nr. 12, nur hat sie grössere Ausführung. Legende: „Bibliotheca Einsiedlensis“. Am Rande findet sich die Firmenangabe des J. B. Kälin. Gerster K.-Nr. 579.

14. Heraldische Lithographie: 58×61 mm. Die Komposition der Zeichnung bleibt mit Ausnahme des neu hinzukommenden Büchergestells genau dieselbe wie bei Nr. 12. Legende: „Bibliotheca Einsidlensis“ ohne Angabe des Steindruckers, der sich hier im Gegensatz zur Punktiermanier der letztgenannten Blätter übrigens in der Strichmanier versucht hat. Das Blatt fehlt bei Gerster. Die drei letztgenannten Blätter haben grosse Ähnlichkeit mit gleichzeitig lithographierten Buchzeichen des schweizerischen Klosters St. Urban (Fig. 49).

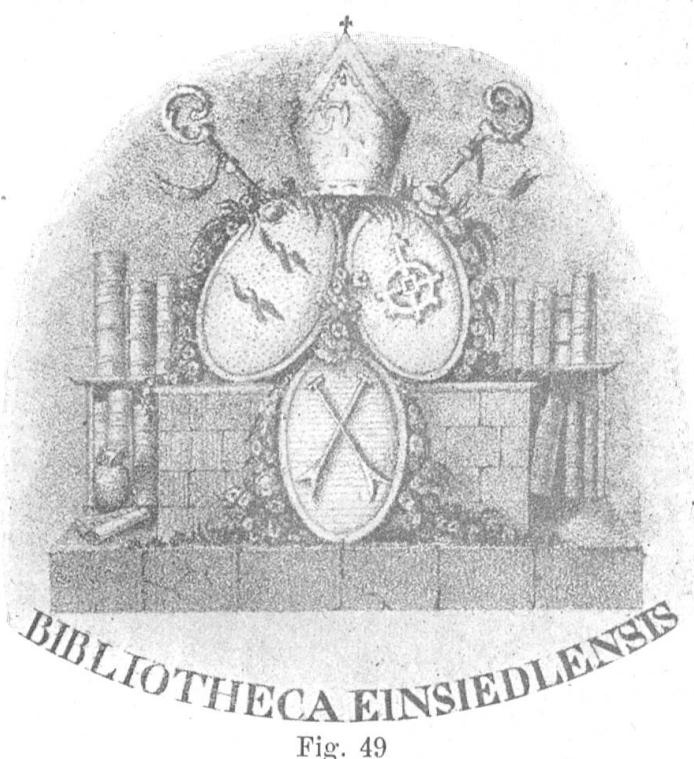


Fig. 49

Vom gegenwärtigen Fürstabte Thomas Bossart besitzen wir ebenfalls zwei Exlibris, die uns für dessen Bücherfreundlichkeit Zeugnis ablegen. Ausser dem Prälaten haben sich in neuerer Zeit noch mehrere Konventualen Bücherzeichen für ihre kleinen, privaten Handbibliotheken erworben, die aber nicht in den Rahmen dieser Darstellung gehören.

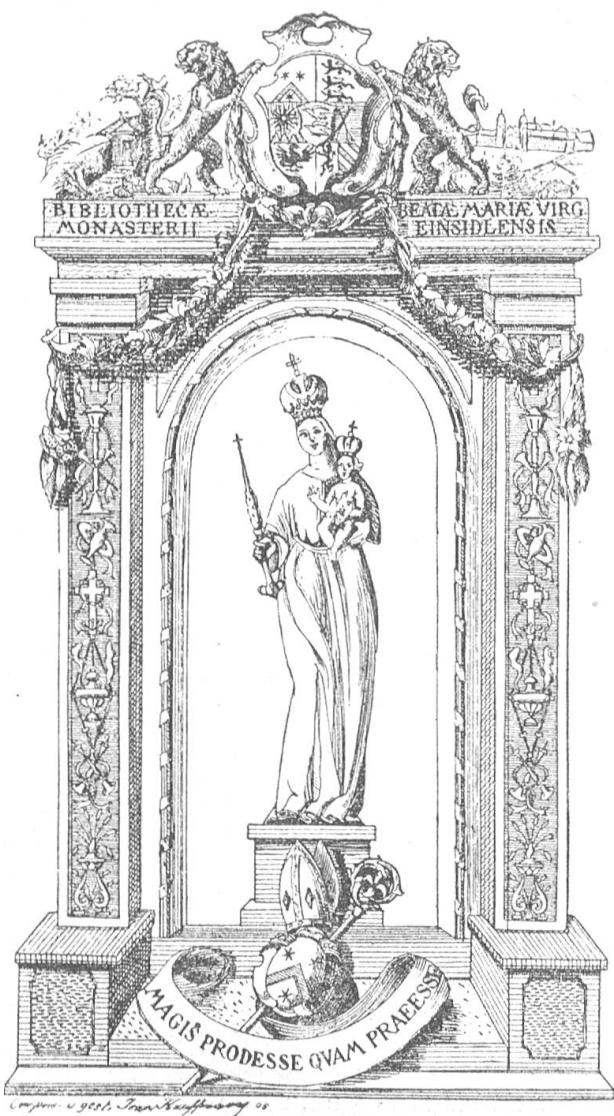


Fig. 50



Fig. 51

15. Figürlicher Kupferstich: 135 × 78 mm Plattenrand. Der Künstler Jean Kauffmann von Luzern besorgte Zeichnung und Stecherarbeit. In einer italienisierenden Frührenaissance-Architektur steht das ursprüngliche Gnadenbild, ohne dem heutigen Barockkleide. Zu ihren Füßen das Abtwappen, in Silber ein blauer, erniedrigter Sparren, begleitet von drei goldenen Sternen, mit dem für einen Klostervorsteher so sinnreichen Wahlspruch des Prälaten: „Magis prodesse quam praeesse“. Über dem Architrav der portalartigen Architektur prangt in einer Kartouche das grosse Stiftswappen, wie es heute geführt wird. Es finden sich darin die Schilde des Abtes und der heutigen Besitzungen, nämlich Pfäffikon, Sonnenberg, Fahr, St. Gerold, Freudenfels und als Herzschild das Stiftswappen. Die Kartouche wird von zwei Löwen flankiert, im Hintergrunde links die St. Meinradszelle, rechts das Klostergebäude. Unter diesen seitlichen Figuren steht auf einem Architekturband: „Bibliothecae Monasterii Beatae Mariae Virg. Einsidlensis“ (Fig. 50).

16. Heraldischer Buchdruck: 105 × 70 mm. Künstlerisch bietet das Blatt wenig Interesse. In der mittleren Kartouche finden sich die Wappen der Herr-

schaft Sonnenberg, des Stiftes, des Prälaten und des Klosters Fahr. In den oberen Ecken wurden die Schilde der Propstei St. Gerold und der Herrschaft Freudenberg angebracht, unten über einer quergestellten Kartouche hängt der Pfäffikonerschild. Der Engelskopf mit der Mitra als Kleinod muss als eine Lizenz des Künstlers angesehen werden, wie auch der lilienbesäte Hintergrund ohne jede geschichtliche Bewandtnis angebracht worden ist (Fig. 51).

Zum Schlusse danken wir noch bestens Herrn Fritz Amberger in Zürich, der uns die Clichés Fig. 2, 3 und 43 lieh, und Herrn Pfarrer Gerster in Kappelen für das Cliché Fig. 40, und der Firma Benziger & Co. in Einsiedeln für die Clichés Fig. 41, 42, 46, 47.

Lettres d'armoiries et de noblesse concédées à des familles fribourgeoises,

par Alfred d'Amman.

(Suite).

7. de Praroman, 1436. Sigismond Ier, empereur des Romains, donne à Jacob et Guillaume de Praroman, de Fribourg en Uechtland, une lettre confirmative de leur armoirie; à Igau, diocèse d'Olmütz, le 6 août 1436.

L'original n'existe plus; mais il en subsiste, sur papier, des copies en texte latin:

1^o une copie non vidimée ni datée, dans les archives de la famille de Diesbach de Torny, à Villars-les-Jones; à en juger par l'écriture, c'est la plus ancienne, car je crois pouvoir l'attribuer à la seconde moitié du XV^e siècle. Elle est entièrement conforme aux deux copies ci-après se trouvant dans le fonds Praroman, aux archives cantonales de Fribourg;

2^o une copie vidimée par Petrus Reyff, dont la signature est accompagnée d'un paraphe semblable à celui d'un notaire; elle n'est pas datée, mais ce Pierre Reyff peut-être identifié. Il fut secrétaire du Conseil (*Ratschreiber*) de Fribourg de 1603 à 1608, la comparaison de son écriture dans les protocoles du Conseil avec celle de la copie montre leur concordance; la copie appartient probablement à cette même période. L'examen du papier sur lequel fut écrite cette copie fournit une confirmation de ce qui précède; le filigrane de ce papier consiste en une bande chargée d'un ours passant; c'est la marque de la papeterie de Thal près Berne, dont un exemplaire semblable est reproduit sous N° 1058 et avec la date de 1588 dans le premier volume de l'ouvrage de Briquet sur *Les Filigranes*;

3^o une copie vidimée le 24 septembre 1660 à Baden en Argovie, par Bartholomée Schindler, schwytzois, secrétaire juré des huit anciens cantons pour le comté de Baden.